

Wir lernen alle voneinander

Verein Interkulturelles Zentrum (IkuZ) bringt Menschen verschiedener Herkunft miteinander ins Gespräch

Von Christine Zacharias

BAD HERSFELD. Menschen aus aller Welt leben in Bad Hersfeld. Sie haben ihre Kultur, ihre Sprache, ihre Gewohnheiten und Bräuche und natürlich auch ihre Rezepte mitgebracht. Aus dieser Vielfalt, diesem Reichtum möchte der Verein Interkulturelles Zentrum (IkuZ) schöpfen und dazu beitragen, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft sich kennen lernen können, dass Fremde sich ein wenig vertraut werden.

Der zentrale Ansatz dabei ist, so erklärt Aysegül Dogan, die Vorsitzende des Vereins, ein interkultureller. „Alles, was wir planen und organisieren, machen wir gemeinsam“, betont sie. Bei IkuZ soll es nicht so sein, dass die Deutschen etwas für die Ausländer

„Hier darf man so sein,
wie man will!“

machen, um ihnen zu helfen, Ziel ist es, voneinander zu lernen. „Der Kernpunkt ist einfach, zusammen zu sein, etwas Gemeinsames zu tun und voneinander zu lernen. Hier darf man so sein, wie man will“, ergänzt Iris Plass-Geißler.



Multikulturell: Menschen aus 14 verschiedenen Nationen gehören dem Verein IkuZ (Interkulturelles Zentrum) an. Seit eineinhalb Jahren engagieren sich die Türkin Aysegül Dogan, der Kurde Hamit Tas, die Engländerin Susan Bernstein, der Deutsche Dr. Kurt Braun, der Kongolese Desire Musole, die Deutsche Iris Plass-Geißler (von links) und viele andere Frauen und Männer für ein friedliches, tolerantes, verständnisvolles und gleichberechtigtes Miteinander der in Waldhessen lebenden Menschen.

FOTO: ZACHARIAS

An jedem ersten Freitag im Monat bietet der Verein einen interkulturellen Abend in den Räumen des DGB in der Klausstraße 31 an. Hier treffen sich Männer, Frauen und Kinder jeden Alters, um miteinander zu sprechen, zu spielen und Spaß zu haben. Manchmal wird gesungen und getanzt – „wenn die Afrikaner kommen und ihre Trommeln mitbringen, ist immer ordentlich was los“, manchmal stellen Familien ihr Land und das Leben dort vor, manchmal wird vor allem geredet oder

gespielt. Über Spiele, so haben die Leute von IkuZ beobachtet, können auch fremde Menschen gut ins Gespräch kommen und mit so einfachen Sätzen wie „Jetzt bist du dran!“ oder „Wo ist der Würfel?“ ihre Sprachhemmungen abbauen. Verbindendes Element ist die deutsche Sprache.

Das gilt auch für das IkuZ-Café, ein weiteres Angebot des Vereins, um ganz locker und unverkrampft in Kontakt zu kommen. Das Café ist zu Gast in den Räumen der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in der We-

bergasse 3 (gegenüber der Ein-fahrt zum Hotel Stern). Es ist jeden Dienstag von 12 bis 17 Uhr und jeden Samstag von 14 bis 19 Uhr geöffnet. Bei internationalen Speisen und Getränken können die Gäste sich unterhalten, zusammen spielen oder in Ruhe schmökern. Außerdem gibt es auch die Möglichkeit, über Probleme zu sprechen. „Wir versuchen zu helfen, wo wir können“, sagt Susan Bernstein, die sich besonders im Café engagiert. Oft genug besteht diese Hilfe darin, dass Ratsuchende erfahren,

welches Amt oder welche Beratungsstelle der richtige Ansprechpartner für ihr Problem ist.

„Der Bedarf der Menschen, sich zu artikulieren ist sehr groß“, hat Aysegül Dogan beobachtet. „Das Verständnis füreinander wächst, wenn die Leute die Geschichten der Migranten kennen“, sagt Susan Bernstein. Sie selbst ist Engländerin und empfindet die vielen Gespräche als gute Möglichkeit, deutsche und andere Sitten kennen zu lernen. „Ich bin bei jedem Treffen da. Ich lerne da Deutsch“, erklärt Desire Musole. Er stammt aus dem Kongo.

In den eineinhalb Jahren seines Bestehens hat der Verein IkuZ auch zahlreiche Veranstaltungen organisiert. Die Mitglieder machten den Verein mit einem Reisewagen in der Breitenstraße bekannt, sie initiierten die Interkulturellen Wochen, organisierten ein Fest mit Spielen aus aller Welt zum Weltkindertag, boten einen Vortrag über Deutsche Asylsuchende in der Türkei an, beteiligten sich an einer türkisch-deutschen Veransta-

lung im Buchcafé und marschierten im Lollsfestzug 2002 mit.

Hauptproblem des Interkulturellen Zentrums ist jedoch, dass es eben kein Zentrum gibt. „Wir sind froh und dankbar, dass wir Kooperationspartner wie die AWO, den DGB, den Ausländerbeirat und das Buchcafé haben“, sagt Aysegül Dogan, dringend gesucht werden jedoch eigene

Räume. Von den bewusst niedrig gehaltenen Mitgliedsbeiträgen kann der Verein aber keine regelmäßige Miete bezahlen. „Wir hoffen auf Unterstützung und Sponsoren, auf Menschen, die unsere Arbeit gut finden und uns entweder die Miete finanzieren oder Räume zur Verfügung stellen können“, sagt Dogan.

„Dann schreiben wir das A beim nächsten Mal“

Die deutsche Sprache ist die Basis für den Umgang miteinander“, sagt Aysegül Dogan. Sehr bald hat sich deshalb der Bedarf an Sprachkursen herausgestellt. „Wir wollen damit den anderen Anbietern keine Konkurrenz machen“, betont Iris Plass-Geißler. Es geht vielmehr um zusätzliche Angebote für diejenigen, die keinen Kurs finanziert bekommen oder selbst bezahlen können

oder die ihre Sprachkenntnisse erweitern wollen.

Derzeit bietet das Interkulturelle Zentrum drei verschiedene Sprach- und Kommunikationskurse an, wobei es auch eigene Männer- und Frauengruppen gibt.

Für diejenigen, die zusätzlich zur Sprache auch das Lesen und Schreiben lernen wollen, gestaltet Iris Plass-Geißler zwei Alphabetisierungskurse. Auch dort steht

die Kommunikation im Mittelpunkt. „Mitunter ist es wichtiger, einfach zu reden und sich gegenseitig dabei zu helfen, das Leben neu zu organisieren“, sagt Plass-Geißler. „Dann schreiben wir eben das A beim nächsten Mal.“

Alle Kurse werden ehrenamtlich gegeben. Sie sind für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostenfrei.

(ZAC)



Redaktionsgespräch: Mitglieder und Mitarbeiter des Interkulturellen Zentrums (IkuZ) im Gespräch mit HZ-Redakteurin Christine Zacharias (links).
FOTO: SCHÖNHOLTZ

„Dann schreiben wir das A beim nächsten Mal“

Die deutsche Sprache ist die Basis für den Umgang miteinander“, sagt Aysegül Dogan. Sehr bald hat sich deshalb der Bedarf an Sprachkursen herausgestellt. „Wir wollen damit den anderen Anbietern keine Konkurrenz machen“, betont Iris Plass-Geißler. Es geht vielmehr um zusätzliche Angebote für diejenigen, die keinen Kurs finanziert bekommen oder selbst bezahlen können

oder die ihre Sprachkenntnisse erweitern wollen.

Derzeit bietet das Interkulturelle Zentrum drei verschiedene Sprach- und Kommunikationskurse an, wobei es auch eigene Männer- und Frauengruppen gibt.

Für diejenigen, die zusätzlich zur Sprache auch das Lesen und Schreiben lernen wollen, gestaltet Iris Plass-Geißler zwei Alphabetisierungskurse. Auch dort steht

die Kommunikation im Mittelpunkt. „Mitunter ist es wichtiger, einfach zu reden und sich gegenseitig dabei zu helfen, das Leben neu zu organisieren,“ sagt Plass-Geißler. „Dann schreiben wir eben das A beim nächsten Mal.“

Alle Kurse werden ehrenamtlich gegeben. Sie sind für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostenfrei.

Hintergrund

IkuZ

Der Verein Interkulturelles Zentrum (IkuZ) wurde im November 2001 gegründet mit dem Ziel, das Miteinander und die Integration von Menschen unterschiedlicher Herkunft zu fördern. Schon vor der Vereinsgründung gab es eine Initiativgruppe, die sich in Sachen Integration engagiert hat.

Der Verein hat 50 Mitglieder aus 16 verschiedenen Nationen. Allein der Vorstand stammt aus sechs verschiedenen Ländern. Vorsitzende ist Aysegül Dogan, Ihr zur Seite stehen Dr. Kurt Braun, Heike Braun, Hamit Tas, Susan Bernstein, Desire Musole und Ricardo Nadapdap.

Der Verein ermöglicht zwanglose Begegnungen zum Kennen lernen im IkuZ-Café, das jeweils dienstags von 12 bis 17 Uhr und samstags von 14 bis 19 Uhr in den Räumen der Arbeiterwohlfahrt, Webergasse 3 geöffnet ist und bei den interkulturellen Abenden am ersten Freitag im Monat im DGB-Kooperationsbüro, Klausstraße 31, ab 19.30 Uhr.

Kontakt: Aysegül Dogan, Tel. 06621/918966 oder Susan Bernstein, Tel. 06621/66126.

Internet: www.ikuz.de.vu